

BLICK NACH TSCHECHIEN

Ski-Weltcup in Liberec hat ein teures Nachspiel

Liberec/Prag. Ist ein Skicup so wichtig, dass man geschützte Natur beschädigen darf? Diese Frage war im Februar lange Schatten auf den Welt-Skicup im Langlauf in Liberec: Weil im Sportareal nicht genügend Schnee lag, ließen die Veranstalter des Rennens einfach Schnee aus dem naturgeschützten Isergebirge heranschaffen - wobei die drei beauftragten Firmen mit schweren Geländefahrzeugen und Baggern mehrere geschützte Wiesen umflügelten. Die Landschaftsschutzbehörde Isergebirge hat den drei Firmen deshalb nun Geldstrafen von insgesamt rund 72 000 Euro aufgebürdet. Doch die Firmen weigern sich zu bezahlen.

„Wir haben schließlich nur die Anweisungen der Weltcup-Organisatoren befolgt“, verteidigte sich Petr Brezina, Besitzer der Firma APB gegenüber der „Mlada Fronta Dnes“. Die drei betroffenen Firmen haben Beschwerde gegen den Bußgeldbescheid eingereicht - über die nun das Umweltministerium in Prag zu entscheiden hat. (ahu)

Telnice will Solar-Anlage auf der grünen Wiese

Telnice. Der 630-Einwohner-Ort Telnice (Telnitz) will an den Hängen des Erzgebirges eine Fotovoltaik-Anlage mit mehreren 600-Watt-Sonnenkollektoren errichten. Das berichtet der „Ustecky denik“. Unklar ist bisher noch, woher die geschätzten 2,5 Millionen Euro kommen sollen, die der Bau der Anlage verschlingen wird. Die Gemeinde hat sich um staatliche Zuschüsse beworben, die allerdings nicht ausreichen dürften. Auch eine Kreditaufnahme schließt das Rathaus deshalb nicht aus. Ökologen befürworten das Projekt grundsätzlich. Besser als die grünen Wiesen des Erzgebirges mit Sonnenkollektoren zu übersäen, sei es jedoch, die Solar-Zellen auf Häuserdächern anzubringen, sagte Martin Palenik von der Organisation „Pralete prirody (Naturfreunde)“. (ahu)

SPORT

Teplitzer Fußballer im Pech

Teplice. Trotz der Favoritenrolle und vieler Chancen verlor Teplice (Teplitz) letzte Woche 1:2 gegen Mlada Boleslav (Jumbunzlau) und muss deshalb erneut um den Einzug in die europäischen Mannschaftswettbewerbe zittern. Im letzten Spiel der Saison gegen Kladno sind zwar nochmal drei Punkte drin. (ahu)

■ 17. Mai, 15 Uhr, Stadion na Stinadlech, Eintritt 80 Kč (3,20 Euro).

AKTUELLER KURS



1 Euro = 25,145 Kč



Tschechische und deutsche Jugendliche bemalen die Außenwände der Fachoberschule für Verwaltungsrecht und Sozialarbeit in Usti. Die Künstler: **1** SAKE33 bei der Arbeit, **2** WOK vor seinem Bild, **3** CAMO bei der Arbeit, **4** Michaela Rejkova vor ihrem Bild. Bilder: Steffen Neumann

Diese Farben halten ewig

Usti. Deutsche und tschechische Jugendliche besprühen eine Schule.

■ Steffen Neumann

Die Crews von SAKE33, CAMO und WOK stehen an der weit verzweigten Neubauschule und spraysen ein Bild nach dem anderen an die graue Wand. Dies ist aber keine Nacht- und Nebelaktion. Im Gegenteil. Die Sonne scheint, es läuft Hip Hop und ab und zu wird ein Basketballmatch dazwischengeschoben. Der Studentenklub Relaks und das Collegium Bohemicum haben über den 1. Mai zu einem Graffiti-Workshop nach Usti nad Labem (Aussig) eingeladen. 15 Jugendliche aus Usti und Teplice (Teplitz) und zwölf Dresdner sind der Einladung gefolgt und bemalen die Außenwände der Fachoberschule für Verwaltungsrecht und Sozialarbeit.

Graffiti verbindet

Wer Graffiti macht, hat seine eigene Sprache. Insofern stört es nicht, dass keiner die Sprache des anderen spricht. Und geht es doch mal um kompliziertere Zusammenhänge, hilft Michaela Rejkova. Die 19-jährige studiert selbst an der Fachoberschule und hat ihr passables Deutsch von Raptexten gelernt. Sie sprüht das erste Mal. Am Ende des Tages hat sie zwei Bilder gemalt, von denen WOK begeistert ist. „Graffiti ist eine junge Kunst, in der zunächst Regeln geschaffen werden mussten. Nach 30 Jahren brechen diese Regeln langsam auf und man will wieder ursprünglich malen - so wie es Michaela gemacht hat.“ Der 25-jährige heißt im

richtigen Leben Christian Höhn und hat wie seine tschechischen Kollegen SAKE33 und CAMO seine Passion zum Beruf gemacht. Er gestaltet Innen- und Außenwände und kann gut davon leben. Nebenbei gibt er Graffiti-Workshops. Meist sind die Teilnehmer Jugendliche, die sich im Klub Spike in Dresden-Reick treffen. WOK arbeitet aber auch mit Kindern und sogar mit Rentnern im Altersheim. „Graffiti hat nichts mit dem Alter zu tun“, sagt er schmunzelnd.

So bringt er Graffiti als Kunst nahe und baut zugleich Berührungsängste ab. Denn für viele bedeutet Graffiti eine beschmierte Wand und ist einfach nur ärgerlich. Eine Lösung sind legale Wände, Flächen, auf denen gesprayt werden darf. Insofern kommt WOK Tschechien als Paradies vor. „Hier gibt es viel mehr Wände als bei uns. Teplice zum Beispiel hat 14 bis 15 große Wände, Dresden dagegen nur fünf von dieser Größe. Auch sind die Standorte hier attraktiver - hier kann man

mal an einer vierspurigen Ausfallstraße malen, wo es jeder sieht.“ Das gilt auch für die Schule. Anfangs war nur ein Drittel der Fläche vorgesehen, die nun bemalt ist. Dann wurde es immer mehr. Wer sich mit Graffiti-Künstlern einlässt, wird schnell überrascht. „Viele Auftraggeber haben klare Vorstellungen, wie ihre Wand aussehen soll. Hier war das anders und gleich sind viel spannendere Bilder entstanden“, erklärt WOK.

Mut zur Farbe

Eigentlich hatte Jaroslav Mares schon Vorstellungen. „Ich hatte mir gewünscht, dass die Motive zu den Gebäuden passen. Das hat nur teilweise geklappt“, sagt der Direktor der Schule. Aber er ist sehr zufrieden. „Die Schule ist grau, mit etwas Farbe kann sie nur schöner werden.“ Auf die Frage, ob er auch noch die Eingangsfassade besprühen lässt, reagiert er vorsichtig: „Ich kann zwar allein entscheiden. Aber wenn das dem nächsten Direktor

nicht gefällt, gibt es ein Problem. Denn diese Farben halten ewig“, sagt Mares.

Dass ein öffentliches Gebäude Sprayern zur Verfügung gestellt wird, ist in Tschechien noch sehr ungewöhnlich und hängt oft von einzelnen Personen ab. In diesem Fall hat Jaroslav Mares Mut bewiesen. Der jugendlich wirkende Direktor arbeitet schon seit 35 Jahren mit Jugendlichen zusammen und kennt ihre Bedürfnisse. Wichtig war, dass sich die Jugendlichen selbst gekümmert haben. Der Studentenklub Relaks hat das Collegium Bohemicum als Partner gewonnen und Gelder beantragt. Dabei war von Beginn an klar, dass das Projekt mit deutschen Jugendlichen gemeinsam durchgeführt werden soll. Nur hat sich das Programm mit der Zeit verändert.

„Es funktioniert immer anders, als geplant. Graffiti-Künstler sind einfach anders - das gilt über Ländergrenzen hinweg“, bestätigt Frauke Wetzel vom Collegium Bohemicum. Trotzdem konnte die Kulturmanagerin die Jugendlichen zu einem Stadtrundgang durch die Geschichte der Graffiti-Kunst überzeugen. Denn auch wenn SAKE33 wohl Anfang der Neunziger Jahre der erste richtige Graffiti-Künstler der Stadt war - Graffiti gab es schon vorher: Am Hauptplatz der Stadt, dem Mirove namesti, prangt an dem Gebäude aus der Besatzungszeit durch die Nationalsozialisten in großen Lettern: Dubcek. Gemeint ist der Hoffnungsträger des Prager Frühlings Alexander Dubcek. Ob Direktor Mares wohl auch dieses Graffiti im Sinn hatte? Denn egal, wer gerade in dem mächtigen Gebäude residiert, der Schriftzug ist nicht wegzubekommen - auch nach 40 Jahren nicht.



So sieht die Schule nach der Sprayer-Aktion von hinten aus.

Kraftwerk vorerst ausgebremst

Usti. Es gibt bisher noch keine Genehmigung für den Energieversorger.

■ Anneke Hudalla

Usti. Das Dampfgaskraftwerk, das Tschechiens größter Energieversorger CEZ in den nächsten Jahren im Nordwesten von Usti (Aussig) bauen will, stößt nun offenbar auf ernsthaft rechtliche Hindernisse. Einem Bericht des „Ustecky denik“ zufolge ist eine im Rathaus der Stadt eingerichtete Sonderkommission zu dem Ergebnis gekommen, dass die CEZ nicht über eine so genannte integrierte Genehmigung (IPPC) verfügt, wie sie seit 2003 auch in der CR Pflicht ist.

In diesem, für Bauverfahren in der ganzen EU vorgeschriebenen, Dokument muss der Bauherr nicht nur umfangreiche Angaben über die zu erwartende Umweltbeeinträchtigung liefern, sondern auch größtmögliche Anstrengungen zur Vermeidung dieser schädlichen Einflüsse nachweisen. Da die Baugenehmigung, über die die CEZ für das geplante Kraftwerk verfügt, bereits aus der Mitte der 1990er Jahre stammt, liegt diese integrierte Genehmigung bislang nicht vor - und nach Angaben aus dem Bezirksamt dürfte es auch nicht ganz leicht werden, das Dokument zu beantragen: „Wenn die CEZ nicht eine andere Verschmutzungsquelle schließt, werden wir keine Genehmigung erteilen“, sagte Bezirkshauptmann Jiri Sulc unter Hinweis auf die ohnedies schon stark belastete Luft Nordböhmens.

Neben den rechtlichen Hindernissen könnte dem Energie-Unternehmen bald auch politisch der Wind ins Gesicht blasen: Die Sonderkommission hat der Stadtführung letzte Woche empfohlen, ganz offiziell zu verkünden, dass das Kraftwerk nicht erwünscht sei.

Gutscheine - ein Verstoß gegen die Menschenwürde?

Litvinov. In Litvinov (Leutensdorf) spitzt sich der Konflikt um die Essens- und Bekleidungs Gutscheine zu, die die Stadt seit einiger Zeit anstelle von Sozialhilfe ausgibt. Nachdem Ende April zum wiederholten Mal mehrere Dutzend Bürger vor dem Rathaus protestiert und eine Rückkehr zu den Geldleistungen gefordert hatten, ist in dieser Woche die Stellvertreterin des tschechischen Ombudsmanns für Menschenrechte, Jitka Seidlova, nach Litvinov gekommen. Wie der „Mostecky denik“ berichtet, empfinden viele Bürger die Gutscheine als Beschneidung ihrer Freiheit und Missachtung ihrer Menschenwürde. Das Rathaus weist hingegen darauf hin, dass viele Leistungsempfänger das Geld früher in Spielhallen oder für Alkohol und Zigaretten ausgegeben hätten. Über das Ergebnis der Verhandlungen wurde nichts bekannt. (ahu)

Kokorschin: die schönste Ecke im Melniker Land

Das Naturreservat begeistert mit einer bizarren Landschaft und lockt Touristen an.

■ Heinz Strohbach

Fast könnte man sie auch die Kokoschiner Schweiz nennen. Denn genau wie bei uns hat auch dort die Natur das abgesetzte Sandsteinmaterial durch Wind, Wasser und Spaltenfrost in eine bizarre Landschaft verwandelt, welche viel Ähnlichkeit mit der Sächsischen Schweiz hat.

Von Melnik sind es in nordöstlicher Richtung nur wenige Kilometer, die uns in dieses romantische Landschaftsschutzgebiet bringen. Schon frühzeitig wurde es von den Menschen bewohnt. Anziehungsmomente waren die Überhänge und Höhlen, die man künstlich noch erweiterte und zu Wohnzwecken nutzen konnte. So wurde im Truscovac-Tal ein ganzer Bauernhof in dem Fels untergebracht. Diese Unterkünfte besaßen Hausnummern, Wasser und elektrisches Licht und selbst die Hundesteuer



Die Burg Kokorschin bei Melnik ist eine der letzten romantischen Rekonstruktionen eines mittelalterlichen Objekts. Foto: H. Strohbach

musste an den Fiskus abgeführt werden. Noch heute dienen Felshöhlen als Vorratskeller, Wein- oder Bierdepot.

Da die Sandsteinschichten eine unterschiedliche Festigkeitsstruktur aufweisen, bildeten sich bei Mseno bis zu 15 Meter hohe sogenannte Topf- oder Felsendeckelsäulen, vergleichbar den Erdpfählen in Südtirol. Diese verschiedenartigen Gebilde erhielten Namen wie Riesenkopf, Elefant, Bär oder Pharao. Da das Gebiet touristisch gut erschlossen ist, kann man hier wandern, klettern, auch baden und natürlich übernachten.

Ein besonderer Anziehungspunkt ist im Kokorschiner Tal die Burg Kokorschin (Kokorschin). Ihre Ursprünge liegen in der Zeit um 1320. Hynek Berka von Duba, ein auch uns nicht unbekanntes Adelsgeschlecht, dürfte den Wohnpalast mit Turm und Befestigung erbaut haben. 1427 wurde die Anlage schriftlich erwähnt. Ende des 15. Jahrhunderts erneuerten die Herren von Klinstein die Burg im spätgotischen Stil. Man musste auf einem eng begrenzten Raum bauen, denn der Felssporn hatte nur eine Länge von 80 Metern und eine Breite von

20. Der ursprünglich wichtigste Teil, der 36 Meter hohe Rundturm, hat bis zu drei Meter dicke Mauern. Der Zugang lag aus Verteidigungsgründen in elf Metern Höhe. Ein gotisches Portal und eine Fallbrücke verbanden ihn mit den anderen, ursprünglich hölzernen Bauten. Vielfältig waren die Wirren der Geschichte, die diese Burg erlebte. So zerstörten die Hussiten nach der Eroberung das nicht willfähige Felsennest. Im Dreißigjährigen Krieg schloss Albrecht von Wallenstein die Burg in sein Herrschaftsgebiet ein. Doch auch als Zufluchtsort vor der gefürchteten schwedischen Soldateska wurde sie genutzt.

Service:

- **Anfahrt** mit dem Auto oder dem Zug über Usti und Litomerice bis Libechov. Von dort mit Auto oder Bus über Vysoka nach Kokorin.
- **Empfohlene Wanderkarte** Kokorinsko-Libechovsko 1:50 000.
- **Burgöffnungszeiten:** April - 31. Oktober; Montag Ruhetag. April, September, Oktober 9 - 16 Uhr. Mai - August 8 - 12 und 13 - 17 Uhr.

Seit Mitte des 17. Jahrhunderts war die Burg nicht mehr bewohnt und verfiel. Nur durch einen Zufall wurde sie am Ende des 19. Jahrhunderts zu neuem Leben erweckt. Der Händler Vaclav Spacek war durch die Vermietung von Postpferden vermögend geworden und kaufte die Ruine samt des Adelstitels.

Sein Sohn Jan Spacek von Starburk ließ ihre neugotische Restaurierung durchführen. Sie erfolgte von 1911 bis 1918. Der Bildhauer Kalvoda und der Maler Fischer besorgten die Ausschmückung. Trotz des vorherrschenden Romantismus bietet die Anlage viele Details der Vergangenheit und imponiert durch ihre Lage und die geringen Dimensionen.

In der Zeit der Romantik war die Gegend schon stark besucht. Auch Johann Wolfgang von Goethe soll angesichts der damaligen Ruine begeistert gewesen sein. Heute ist die Burg Kokorschin Staatsburg, zeigt Interieur der böhmisch-romantischen Kunst, die Geschichte der Burg und erinnert an den böhmischen Dichter K.H. Macha, der in dieser Gegend seinen Roman „Die Zigeuner“ ansiedelte.